



Der Rothirsch *Cervus elaphus*

Der Rothirsch ist die grösste Wildhufttierart im Wallis. Rothirsche leben in Rudeln, die ausser zur Brunftzeit fast ganzjährig nach Geschlechtern getrennt sind. Zwei Faktoren beeinflussen die regionale Verbreitung massgeblich: Schutz vor menschlicher Störung und ausreichend Nahrung. In den schneereichen Regionen des Wallis wandert der Rothirsch alljährlich von hoch gelegenen Sommereinständen hinunter in die tiefer gelegenen Wintereinstände. Das Rotwild konzentriert sich dann oft in wenigen geeigneten Wintereinständen, meist an sonnenexponierten Südhängen mit schnell ausapernden Wiesen und schützendem Wald.



Kahlwildrudel im Herbst

Steckbrief Rothirsch

Gewicht	Männliche Tiere (Stiere) bis 230kg Weibliche Tiere (Kühe) bis 120kg
Paarungszeit (Brunft)	Mitte September – Mitte Oktober
Tragzeit	34 Wochen
Setzzeit; Anzahl Junge (Kälber)	Mai/Juni; meist 1
Säugezeit	Ca. 6 Monate
Geweihzyklus (Stiere)	Abwurf: Februar/März Wachstum: 120 Tage; Februar-Juli Fegen: Juli/August
Nahrung	Gräser und Kräuter, Blätter, Knospen, grüne Triebe, Rinde
Natürliche Beutegreifer	Wolf, selten Luchs

Der verborgene «Winterschlaf»

Rothirsche vermeiden im Winter jede unnötige Aktivität. Das Pansenvolumen wird verringert und die Stoffwechselaktivität sinkt. Die Tiere sind an die karge, energiearme Winternahrung angepasst. Eine Fütterung ist daher nicht sinnvoll und kann gar kontraproduktiv sein. Im Spätwinter wird der Energieverbrauch in kalten Nächten zusätzlich reduziert, indem die Durchblutung der Beine und der äusseren Teile des Rumpfes reduziert wird. Dadurch sinkt die Körpertemperatur an diesen Stellen bis auf 15°C (normal sind 37°C). Rothirsche zeigen also ähnliche Reaktionen wie echte Winterschläfer. Allerdings dauert die Kältestarre bei ihnen jeweils höchstens ein paar Stunden. Nur wenn sich die Tiere absolut sicher fühlen, gehen sie in den Sparmodus. Wildruhezonen bieten dazu den nötigen Schutz vor Störung.

Konflikte

Zu hohe Rotwildbestände können Schäden in der Forst- und Landwirtschaft verursachen. Zur Schadensverminderung sind tragbare, durch die Jagd regulierte Bestände wichtig. An den Lebensraum angepasste Bestände sind das Hauptziel des Rotwild-Managements.

Rotwild-Management

2025



Aktuell leben rund 5100 Rothirsche im Kanton Wallis. Die Bestände werden im Frühjahr von der Wildhut mittels koordinierter Nachttaxation (Scheinwerferzählung) erfasst. Darauf basierend erfolgt die Abschussplanung.

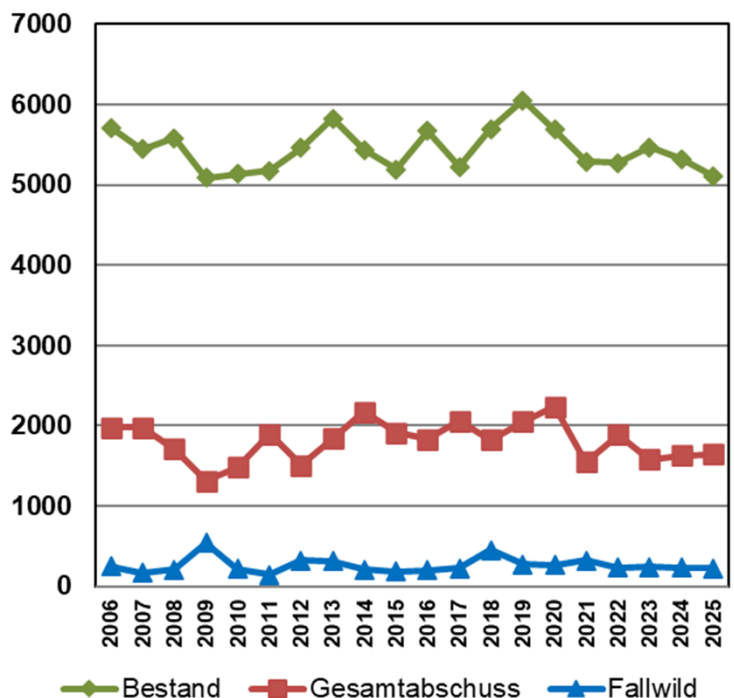
Das Management basiert auf 15 sogenannten Hirschregionen, geographische Unterteilungen des Lebensraumes, welche je eine Rotwild-Teilpopulation beheimaten und somit deren Sommer- wie auch Winterbestand umfassen.

Jährlich werden 30 - 35% des Frühjahrsbestandes zum Abschuss freigegeben, was in etwa der Zuwachsrate von Rotwild entspricht. Im Jahr 2025 wurden insgesamt 1648 Stück Rotwild erlegt. Gejagt wird nur während der beiden letzten Septemberwochen. Jeder Jäger erhält hierfür ein definiertes Abschusskontingent an Rotwild. Wird in einer Hirschregion das geplante Abschussoll nicht erreicht, wird eine Nachjagd organisiert. Hier wird Kahlwild gezielt in schadensanfälligen Einständen bejagt um den Bestand an die (Winter-)Lebensraumkapazität anzupassen. Damit können grosse Wintersterben mit hohen Fallwildzahlen und Schäden im Schutzwald minimiert werden.

Kennzahlen Rotwild-Management 2025

Frühlings-Bestand	5112
Geschlechtsverhältnis GV = männl. : weibl. Tiere	1 : 1.26
Bestandesentwicklung	stabil
Nutzbare Zunahme	30-35%
Fallwild	227
Wildschaden	84'813 sFr.
Zielsetzung	Stabilisation Regional Reduktion, Jungtieranteil \geq 35%
Abschussplan	1653
Ergebnis Jagd und Zusatzabschüsse	1648 (32% vom Bestand) davon 847 weibliche Tiere
Ergebnis der Regulierung	Sehr gut

Bestand / Gesamtabschuss / Fallwild



Umgang mit Schutzgebieten

In den kantonalen und eidgenössischen Banngebieten ist das Rotwild grundsätzlich geschützt. Die überaus intelligenten Tiere lernen schnell und suchen bei zu hohem Jagddruck rasch die Banngebiete auf. Ein gut verteiltes Netzwerk von kleinen Banngebieten beinhaltet insbesondere die Brunftplätze und sorgt für eine möglichst gute Verteilung des Rotwildes im Lebensraum. Mit sporadischen Teilöffnungen wird versucht, zu hohe Hirschdichten in den Schutzgebieten zu verhindern.